

26-14

# Bibliotheksforum Bayern BFB

Herausgegeben von der Generaldirektion  
der Bayerischen Staatlichen Bibliotheken

Jahrgang 19 (1991) 3

K·G·Saur München · New York · London · Paris  
ISSN 0340-000-X

# Bibliotheksforum Bayern

## BFB

Herausgegeben von  
der Generaldirektion  
der Bayerischen  
Staatlichen Bibliotheken

K.G.Saur München  
New York·London·Paris

Jahrgang 19 (1991) 3

### Inhalt

<i>Fabian, Claudia</i> : Titel- und Körperschaftsdatei in BVB-KAT und OPAC. Aspekte der Struktur und Nutzung . . . . .	225
<i>Haller, Klaus</i> : Das Katalogsystem der Bayerischen Staatsbibliothek . . . . .	248
<i>Mälzer, Gottfried</i> : Der Einsatz von Personal Computern bei der Universitäts- bibliothek Würzburg . . . . .	260
<i>Keunecke, Hans-Otto</i> : Die Heilsbronner Klosterbibliothek in der Universi- tätsbibliothek Erlangen . . . . .	274
<i>Martin, Norbert</i> : Die Bibliothek der Monumenta Germaniae Historica . . . .	287
<i>Steinert, Brigitte</i> : Das Haus des Deutschen Ostens München und seine Biblio- thek . . . . .	295
Mitteilungen . . . . .	301
Richtlinien für den Bayerischen Leihverkehr (RLBayLV) – Deutsches Bibliotheksinstitut: Berufung von Kommissionsmitgliedern und Wahl des Fachbeirats – Staatliche Fachakademie zur Ausbildung von Restauratoren nimmt Unterrichtsbetrieb auf – Projekte im Praktikum der Anwärter für den gehobenen Bibliotheksdienst	
Nachrichten aus bayerischen Bibliotheken . . . . .	313
Max Hackelsperger † . . . . .	319
Literaturhinweise . . . . .	321

Norbert Martin

## Die Bibliothek der Monumenta Germaniae Historica

### 1. Die Monumenta Germaniae Historica

Die Monumenta Germaniae Historica (MGH) wurden 1819 unter maßgeblicher Beteiligung des Freiherrn vom Stein gegründet<sup>1</sup>. Ihre Aufgabe war die Herausgabe der Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters, ein Unternehmen, das deutlich im Zusammenhang mit der Rückbesinnung auf die vermeintliche nationale Einheit der Deutschen im Mittelalter stand, die im 19. Jahrhundert durch eine Vielzahl von Einzelstaaten aufgelöst war<sup>2</sup>. Aus diesen primär national bedingten Anfängen wuchs eine Institution, deren Grundaufgabe – die Edition von mittelalterlichen Texten – bis heute gleich geblieben ist, selbst wenn unter wechselnden politischen Rahmenbedingungen diese Aufgabe immer wieder unter anderen Vorzeichen gesehen wurde und auch die Organisationsform wechselte.

Hier ist insbesondere an die Zeit des Dritten Reiches zu denken, in der die MGH in ein unter Kontrolle des »Ministeriums für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung« stehendes »Reichsinstitut für ältere deutsche Geschichtskunde« umgewandelt wurden<sup>3</sup>.

Nach 1945 wurde die Finanzierung zunächst von den drei Ländern der US-Zone, Bayern, Hessen und Baden-Württemberg, übernommen, ab 1953 erfolgte sie aufgrund des Königsteiner Abkommens<sup>4</sup>. Heute sind die MGH eine Körperschaft des öffentlichen Rechts, ihr Träger ist der Freistaat Bayern.

<sup>1</sup> Zur Geschichte der MGH: H. Bresslau: *Geschichte der Monumenta Germaniae Historica*. Hannover 1921 (Neues Archiv, 42, 1921), Nachdruck 1976. H. Grundmann: *Monumenta Germaniae Historica. 1819 – 1969*. München 1969. (Nachdruck 1979). Dort weitere Literatur.

<sup>2</sup> Über die nationale Komponente der Geschichtswissenschaft im 19. Jahrhundert vgl. H. Keller: *Zwischen regionaler Begrenzung und universalem Horizont*. Berlin 1986 (Propyläen-Geschichte Deutschlands 2), S. 13 ff. Auf S. 510 weitere Literatur zum Thema.

<sup>3</sup> W. Schulze: *Deutsche Geschichtswissenschaft nach 1945*. München 1989. S. 145–158. H. Heiber: *Walter Frank und sein Reichsinstitut für Geschichte des neuen Deutschlands*. Stuttgart 1966, S. 860 ff. K. Schreiner: *Führertum, Rasse, Reich*. In: *Wissenschaft im Dritten Reich*. Frankfurt a.M. 1985. S. 204–207 u. S. 215 beschreibt Widerstände der MGH gegen die NS-Ideologie und berücksichtigt, daß die MGH noch bis 1944 jüdische Mitarbeiter beschäftigten.

<sup>4</sup> Pfuhl, K.: *Das Königsteiner Staatsabkommen*. In: *Mitteilungen aus der Max-Planck-Gesellschaft* 1959, S. 285–94. Die MGH sind S. 292 erwähnt.



## 2. Geschichte der MGH-Bibliothek

Die Anfänge der Bibliothek der MGH, die von 1847 bis 1944 ihren Sitz in Berlin hatten, waren bescheiden und gingen über eine Handbibliothek der wichtigsten Nachschlagewerke kaum hinaus<sup>5</sup>. Erst nach 1900 wurde ein Bestand von mehr als 1 000 Bänden erreicht.

Ein gewisser Teil der Zugänge waren übrigens sogenannte »Manuscriptexemplare«, ein Begriff der sich im Accessionsjournal findet und folgendes bedeutet: Grundlage einer kritischen Edition eines in verschiedenen Handschriften überlieferten Textes ist die Sichtung der gesamten handschriftlichen Überlieferung und die Notierung von Abweichungen. Dies nennt man Kollation, und hierfür wurden vorhandene Druckausgaben – auch solche aus dem 17. und 18. Jahrhundert – benutzt, indem am Rand oder zwischen den Zeilen die Abweichungen einer Handschrift vom gedruckten Text vermerkt wurden. Noch heute sind in der Bibliothek der MGH etliche dieser editionsgeschichtlich wertvollen Zeugnisse vorhanden.

Eine eigentliche Bibliothek erhielten die MGH erst 1909 durch die Schenkung der Bibliothek des 1907 verstorbenen Münchener Mittellateiners Ludwig Traube. Diese umfangreiche, knapp 15 000 bibliographische Einheiten umfassende Spezialsammlung zur lateinischen und besonders mittellateinischen Literatur mit etlichen wertvollen Tafelwerken war nach Traubes Tod von einer »Vereinigung von Freunden und Verehrern Ludwig Traubes«<sup>6</sup> dem Deutschen Reich unter einer Reihe von Bedingungen geschenkt worden: Die Sammlung sollte ungetrennt beieinander bleiben, systematisch ergänzt, fachmännisch verwaltet und den MGH überlassen werden. Für diese Aufgaben sollte das Reich den MGH eine zusätzliche Dotation von 5 000 Mark jährlich zugestehen. Nachdem diese Bedingungen erfüllt waren, konnte die Aufstellung der Bibliothek Anfang 1909 in Berlin erfolgen. Erster Bibliothekar wurde Emil Jacobs (1868–1940), der hauptamtlich in der Handschriftenabteilung der Berliner königlichen Bibliothek beschäftigt war<sup>7</sup>. Da ein 1905 angefertigter Katalog<sup>8</sup> der Sammlung beilag, konnte sie be-

<sup>5</sup> Die Quellen für die Geschichte der MGH-Bibliothek sind neben den im »Neuen Archiv« und im »Deutschen Archiv« abgedruckten Jahresberichten der Präsidenten, ungedruckte Aktenbestände, die sich alle im eigenen Archiv der MGH, das nur teilweise geordnet ist, befinden. Deswegen wird auf Einzelnachweise verzichtet.

<sup>6</sup> Sprecher dieses Kreises war Bruno Güterbock, ein Keltist, der sich aber überwiegend der Verwaltung des väterlichen Vermögens widmete. Für seine Verdienste um die Schenkung der Traube-Bibliothek erhielt er den Kronenorden dritter Klasse.

<sup>7</sup> Habermann, A.; Klemmt, R.; Siefkes, Fr.: Lexikon deutscher wissenschaftlicher Bibliothekare. 1925–1980. Frankfurt 1985. (Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie. Sonderheft 42), S. 141–142.

<sup>8</sup> Dieser Katalog ist noch heute vorhanden: 4° Al 14678.

reits Mitte 1909 benutzt werden, wobei sogar eine in »möglichst liberaler Weise« zu handhabende Ausleihe vorgesehen war.

Nur einige Jahre später – Ende 1911 – konnten die MGH für den Preis von 5 000 Mark eine weitere große Gelehrtenbibliothek erwerben, die des Mitglieds der Zentraldirektion, Oswald Holder-Egger (1851–1911)<sup>9</sup>. Schwierigkeiten bereitete die Katalogsituation, und schon Jacobs, der bereits 1912 Leiter der Freiburger Universitätsbibliothek wurde, plante eine vollständige Neukatalogisierung, die aber erst unter seinen Nachfolgern (von 1912–1913 W. Hoppe<sup>10</sup> und von 1914–1922 Reinhard Lüdicke<sup>11</sup>) verwirklicht werden konnte<sup>12</sup>.

Bis zum Weggang Lüdickes 1922 wurde die Bibliothek der MGH zwar nur im Nebenamt aber immerhin von hochqualifizierten Fachleuten verwaltet, danach verliert sich die Spur von Bibliothekaren, und auch sonst findet die Büchersammlung der MGH nur noch sporadisch Erwähnung in den Jahresberichten<sup>13</sup>, einmal von wissenschaftlichen »Aushilfskräften«, einmal von Mitarbeitern – wie etwa in den Jahren 1938–1943 von Carl Erdmann<sup>14</sup> – betreut, ohne daß immer genau zu erkennen ist, wann die Zuständigkeiten wechselten.

1944 wurden Teile der MGH nach Pommersfelden bei Bamberg ausgelagert, und so konnte nahezu die gesamte Bibliothek vor Zerstörung bewahrt werden<sup>15</sup>. Dort stellte man erstmals einen »Magazinarbeiter« ein, und diese Stelle hat sich bis heute – allerdings mit anderen Aufgaben – erhalten. Da Pommersfelden für ein wissenschaftliches Institut zu abgelegen war, wurden schon bald nach Kriegsende Alternativen gesucht. Der zunächst erfolgten Anordnung des bayerischen Unterrichtsministeriums, das Institut nach Erlangen zu verlegen, widersetzten sich die MGH mit Erfolg.

Man einigte sich schließlich auf München, wo die MGH zunächst in der Arcisstraße (heute Meiserstraße) 10 untergebracht wurden<sup>16</sup>. Auch in den folgenden Jahren betreuten Mitarbeiter die Bibliothek, eine Ausnahme bilden lediglich die Jahre 1951–1953, in

<sup>9</sup> Auch deren Katalog ist noch vorhanden: 4° Al 14679.

<sup>10</sup> Er war Bibliothekar des Berliner Kgl. Historischen Seminars und versah ebenso wie Jacobs die Bibliothekarsstelle bei den MGH im Nebenamt, 1913 wird er Bibliothekar der Bibliothek des Dresdener Landtages.

<sup>11</sup> Er war Archivar am Geheimen Staatsarchiv zu Berlin und auch schon vorher bei den MGH beschäftigt. Vgl. Bresslau (Anm. 1), S. 732–734.

<sup>12</sup> Dieser Katalog ist leider nicht erhalten.

<sup>13</sup> Der Grund dürfte in der äußerst schlechten Finanzlage der MGH in diesen Jahren zu finden sein. Vgl. Heiber (Anm. 3), S. 861.

<sup>14</sup> Über Erdmann (1898–1945) vgl. den Nachruf von F. Baethgen. DA 8 (1951), S. 251–253.

<sup>15</sup> Siehe Grundmann (Anm. 1), S. 10.

<sup>16</sup> Über den Umzug vgl. den Zeitungsartikel von H. O. Fiedler: Das Mittelalter – in 60 000 Bänden. In: Die neue Zeitung 12.9.1949, S. 6. Die Zahl von 60 000 Bänden war stark übertrieben.



denen der spätere Direktor der UB München Ladislaus Buzás<sup>17</sup> (damals Referendar an der BSB) die Leitung nebenamtlich innehatte. Er sorgte für eine neue Systematik und Aufstellung der Handbibliothek<sup>18</sup>, revidierte den systematischen Katalog und legte zu diesem ein Schlagwortregister<sup>19</sup> an. In dem ersten Jahrzehnt in München bewegten sich die Neuanschaffungen in relativ bescheidenem Rahmen, selten wurden mehr als 400 Bände im Jahr erworben.

Dies änderte sich schlagartig ab 1958, als in der Geschichte der MGH-Bibliothek gleichsam eine neue Ära begann. Erstmals wurde eine hauptamtliche wissenschaftliche Bibliothekarsstelle geschaffen und mit Frau Hilda Lietzmann besetzt, die diese Stelle fast 30 Jahre bis 1987 versah. Sie hat nicht nur den gesamten Bestand neu systematisiert und nach Autopsie katalogisiert<sup>20</sup>, sondern auch 1967 den Umzug in die Räumlichkeiten der Bayerischen Staatsbibliothek organisiert, in denen die MGH bis heute untergebracht sind. Besonders wichtig aber waren – neben einer enormen Steigerung des Zugangs – die systematischen Lückenergänzungen, die ab 1961 in großem Stil mit Hilfe von Drittmitteln betrieben wurden. Zwischen 1961 und 1968 bewilligte die Fritz-Thyssen-Stiftung insgesamt 98 000 DM und seit 1973 unterstützt die DFG mit Beträgen zwischen 10 000 und 20 000 DM jährlich die rückwärtige Ergänzung des Bestandes. Ein nicht unbeträchtlicher Teil der Lücken wurde übrigens – wenn eine antiquarische Beschaffung nicht möglich war – durch Xerokopien geschlossen. Insgesamt gesehen stieg die Zahl der erworbenen Bände mit der Ära Lietzmann sprunghaft an. Ab 1960 finden sich jährliche Zuwachsraten von etwa 1 500 Bänden, so daß insgesamt die Feststellung zu treffen ist, daß nahezu die Hälfte der heutigen MGH-Bibliothek während der Amtszeit von H. Lietzmann erworben worden ist.

Die sich durch diese großen Zuwächse vermehrenden Arbeiten in der Bibliothek konnten nur bewältigt werden, wenn sich auch der Personalstand vermehrte. 1964 wurde eine Diplomstelle genehmigt, aber erst 1991 kam eine weitere hinzu.

Zu den Entwicklungen nach dem Ausscheiden von H. Lietzmann 1987 ist relativ wenig zu sagen. Im großen und ganzen wurde durch den neuen Bibliothekar Norbert Martin die begonnene Linie weitergeführt; einige neue Aufgaben (etwa die Verwaltung der Microfilmsammlung) kamen hinzu, und insbesondere wurde in der Bibliothek der MGH die EDV eingeführt<sup>21</sup>.

So zeigt sich die Geschichte der Sammlung im Grunde durch zwei wesentliche Ereignis-

<sup>17</sup> Vgl. etwa Jahrbuch der deutschen Bibliotheken 47, 1977, S. 393.

<sup>18</sup> Der von Buzás bei dieser Neuaufstellung angelegte Katalog ist noch erhalten: 4° Al 14682.

<sup>19</sup> Auch dieses Register ist noch erhalten: 4° Al 14683, aber leider durch die in den 60er Jahren erfolgte komplette Neusystematisierung nicht mehr benutzbar.

<sup>20</sup> Über die verwendeten Regelwerke siehe Abschnitt 4 über die Erschließung der Bibliothek.

<sup>21</sup> Siehe unten Abschnitt 7.

nisse geprägt: Durch die Schenkung der Traube-Bibliothek wurde sie zu einer Forschungsbibliothek, und durch die umfangreichen Lückenergänzungen sowie die große Steigerung der Neuerwerbungen in den 60er und 70er Jahren ist sie zu dem geworden, was sie heute ist: eine der vollständigsten Sammlungen zur Geschichte des europäischen Mittelalters.

### 3. Bestände

Die Bibliothek der MGH hat heute knapp 85 000 Bände, der jährliche Zuwachs beträgt etwa 2 000 Buchbindereinheiten.

Der Schwerpunkt liegt eindeutig auf den erzählenden und diplomatischen Quellen zur Geschichte des deutschen Reiches im Mittelalter in dessen damaligen Grenzen, also auch weite Teile Italiens umfassend. Hier zeigt der Bestand eine große Geschlossenheit und kann für die Zeit des 8. bis 13. Jahrhunderts fast vollständig genannt werden. Festgestellte Desiderate werden nach Möglichkeit erworben.

Nach 1200 zeigen sich manche Lücken – etwa im Bereich der Universitäts-, Landes- oder Ortsgeschichte – doch auch hier liegen reichhaltige Materialien vor. Die Nachbarländer sind unterschiedlich stark vertreten: Frankreich recht gut, England und Spanien sowie die östlichen Länder etwas weniger, doch sind zumindest für das Früh- und Hochmittelalter alle wichtigen Quellen vorhanden.

Bei der Sekundärliteratur ergibt sich ein ähnliches Bild: für die früh- und hochmittelalterliche Reichsgeschichte kann nahezu Vollständigkeit in Anspruch genommen werden, für die übrigen Gebiete ist zumindest eine sehr großzügige Auswahl vorhanden.

Es gibt noch einige andere Bereiche, in denen die MGH-Bibliothek exzellente Bestände vorweisen kann: hier sind insbesondere die Paläographie und Diplomatik zu nennen, wo durch die Schenkung der Traube-Bibliothek eine große Zahl seltener und wertvoller Tafelwerke und älterer wissenschaftsgeschichtlich bedeutsamer Abhandlungen, wie etwa die Erstausgabe von »De re diplomatica« von J. Mabillon (1681) vorhanden sind.

Ein verwandter Bereich ist die große Sammlung von Bibliothekskatalogen, ja hier sind sogar besondere Stücke vorhanden, wie etwa der Katalog der Leningrader Handschriften aus dem Scriptorium des (heute französischen) Klosters Corbie, dessen umfangreicher Abbildungsteil aus Photographien besteht, und der in nur fünf Exemplaren existiert<sup>22</sup>.

<sup>22</sup> Dobias-Roždestvenskaia, Olga: Histoire de l'Atelier graphique de Corbie de 651 à 830 reflétée dans les Corbeiensis Lenipolitani. Leningrad 1934. S. 27 sind die übrigen Empfänger des Katalogs genannt.

Als letzter großer Bereich sei die Kirchen-, Theologie- und kirchliche Rechtsgeschichte erwähnt. Die mittelalterliche Papstgeschichte ist bis etwa 1250 in Quellen und Sekundärliteratur nahezu vollständig vertreten und auch die Quellen zur Theologie (bis zur Hochscholastik) sind in reicher Zahl vorhanden. Besonders sei auf die frühe kirchliche Rechtsgeschichte (bis 1140) hingewiesen, da hier die Literatur durch die etwa 1 500 Filme umfassende Microfilmsammlung mittelalterlicher Handschriften von größtenteils unedierte Texten ergänzt wird.

Vielleicht hat man bis jetzt die Wirtschafts-, Kultur- und Sozialgeschichte vermißt, und in der Tat, hier sind die Bestände deutlich lückenhaft, obgleich in den letzten Jahren versucht wurde, zumindest alle relevanten Neuerscheinungen zu erwerben. So liegt insgesamt der Schwerpunkt der MGH-Bibliothek deutlich auf der »politischen« Reichsgeschichte in ihrer Verknüpfung mit der Papst- und Kirchengeschichte, wobei die Hilfswissenschaften und die Quellenkunde besonders gepflegt werden.

#### 4. Erschließung

Die Bestände der MGH-Bibliothek sind durch einen alphabetischen und einen systematischen Katalog erschlossen, die beide in Kartenform vorliegen.

Bei ersterem, der auf einem internen Regelwerk (Elemente aus PI, den alten Regeln der BSB und RAK) basiert, wird besonderer Wert auf die Haupteintragung mit bzw. unter dem Einheitssachtitel gelegt, so daß alle Ausgaben eines Werkes an einer Stelle zu finden sind. Es ist nicht geplant, diesen Zettelkatalog zugunsten eines rein elektronischen Katalogs abzubauen.

Der systematische Katalog baut auf einer im Hause entwickelten Systematik auf, er ist im Prinzip ein Standortkatalog, der aber durch sehr viele Verweisungen zu einem echten systematischen Katalog erweitert wird.

Zur Erschließung gehören in gewissem Sinn auch der Rezensionsteil der Zeitschrift »Deutsches Archiv« und die ab 1990 veröffentlichten Neuerwerbungslisten der Bibliothek. Die Auswahl der Rezensionsexemplare für das »Deutsche Archiv«, das in seinem Autoren- und Sachregister die Rezensionen berücksichtigt, erfolgt in enger Abstimmung mit der Bibliothek, und jeder dort besprochene Titel ist auch hier vorhanden. Die alphabetisch geordneten Neuerwerbungslisten erscheinen halbjährlich und können für DM 25,- (jährlich) abonniert werden.



### 5. Aufstellung

Die Bestände sind magaziniert und systematisch aufgestellt, eine Handbibliothek der wichtigsten Nachschlagewerke (etwa 3 000 Bände) befindet sich im Lesesaal. Platzprobleme tauchen noch nicht auf, in fast allen Bereichen ist noch für etwa 10 Jahre Stellfläche vorhanden.

### 6. Benutzung

Für die Benutzung der Bibliothek steht ein Lesesaal mit 20 Plätzen (Öffnung: Montag bis Freitag 9.00 – 17.00 Uhr) zur Verfügung, der 1990 von 1 570 Gästen<sup>23</sup> genutzt wurde. Eine Ausleihe – auch für Mitarbeiter – findet nicht statt, so daß jedes vorhandene Werk im allgemeinen innerhalb von einer halben Stunde zur Verfügung gestellt werden kann. Ein Problem stellt die Zulassung zur Benutzung dar: Da die Kapazität des Lesesaals beschränkt ist und auch keine Aufsicht zur Verfügung steht, ist eine Einschränkung für die Benutzung auf wissenschaftlich Arbeitende unumgänglich. Besonders im Sommer arbeiten in den Räumen der MGH Gelehrte aus den verschiedensten Ländern, besonders aus Italien, Frankreich, Israel und den USA; häufig sind alle Plätze im Lesesaal besetzt.

So kann die MGH-Bibliothek nicht zur Verbesserung der gerade für Studenten mißlichen Literaturversorgung in München beitragen, obwohl sie natürlich in dringenden Einzelfällen zur Hilfe bereit ist. An die Fernleihe ist die MGH-Bibliothek als reine Präsenzbibliothek nicht angeschlossen, die nehmende Fernleihe wird über die BSB abgewickelt, erreicht aber keine großen Ausmaße; etwa 40 Bände pro Jahr sind ein Indiz für die große Autonomie auf unserem Sachgebiet.

### 7. EDV

Die EDV, das große Thema im Bibliothekswesen unserer Tage, ist natürlich auch an der Bibliothek der MGH nicht spurlos vorübergegangen. Nach intensiven Marktrecherchen haben wir uns für das Programm »Allegro C« entschieden, da dieses das bei weitem flexibelste und auf die diversen Anforderungen am besten einstellbare Programm ist, insbesondere was Druckausgabe und Export der einmal erfaßten Daten betrifft.

Im Moment wird über Allegro das gesamte Bestellwesen sowie die Verwaltung der Rezensionsexemplare für das »Deutsche Archiv« abgewickelt, die Katalogisierung dagegen erfolgt unter Verwendung der dort erfaßten Daten noch mit einem Textverarbeitungsprogramm (WordPerfect). Das mag ungewöhnlich erscheinen, hat aber seinen

<sup>23</sup> Zählung pro Tag und Person.

Grund in der besonderen Schwierigkeit, ein Kategorienschema zu entwickeln, das einerseits die Katalogisierung nach RAK im MAB Format erlaubt, andererseits eine Fortführung des Zettelkatalogs in möglichst einheitlicher Form ermöglicht.

Da Allegro C sehr preisgünstig ist, konnten wir in die Hardware etwas mehr investieren. Im Moment ist ein Novell-Netz mit 3 Rechnern (Compaq) im Einsatz, das sich in der Praxis als sehr stabil erwiesen hat; sehr seltene Abstürze waren immer durch gravierende Fehlbedienungen verursacht, haben aber nie Datenverluste bewirkt.

An weiterer technischer Ausstattung sind ein qualitativ hochwertiger Readerprinter, mehrere Lesegeräte für Mikrofilme und Mikrofiches, Xerokopierer und ein Terminalanschluß an den Bayerischen Verbundkatalog (als freundliche Leihgabe der Staatsbibliothek) vorhanden. Alle diese Geräte können auch von den Besuchern benutzt werden.

### *8. Etat und Personal*

Der Buchetat beläuft sich einschließlich Einband für 1991 auf 100 000 DM, wobei noch 15 000 DM Zuschuß der DFG hinzukommen. Beim jährlichen Zugang von etwa 2 000 Bänden spielt die Zugangsart Tausch und Geschenk eine wesentliche Rolle. Mit dem »Deutschen Archiv« werden 80 Zeitschriften getauscht und pro Jahr finden etwa 200 Bände als Geschenk den Weg in die Bibliothek, wobei es sich häufig um wertvollere und seltenere Stücke handelt; die guten internationalen Kontakte machen es möglich. Personell ist die MGH-Bibliothek zur Zeit mit einer Stelle des höheren und zwei Stellen des gehobenen Dienstes ausgestattet.

### *9. Zusammenfassung*

Die MGH-Bibliothek ist eine typische Spezialbibliothek, die in erster Linie für die Literaturversorgung eines Instituts zuständig ist. Im Lauf der Zeit sind aber die Bestände zu einer solchen Vollständigkeit gewachsen, daß sie auch für Wissenschaftler aus den verschiedensten Ländern eine willkommene Anlaufstelle geworden ist. Hier sind nahezu alle Titel zu den zum Sammelgebiet gehörenden Bereichen vorhanden, gut erschlossen und schnell greifbar.

Gerade für die Abschlußredaktion einer größeren Arbeit ist so die MGH-Bibliothek ein vorzügliches Arbeitsmittel, und das nicht zuletzt, weil sie sich im Haus der Bayerischen Staatsbibliothek befindet. Institutionell sind beide Sammlungen voneinander unabhängig, aber für den Forscher ist es ein unschätzbare Vorteil, reichste Handschriftenbestände und eine vorzügliche Präsenzbibliothek in einem Gebäude vorzufinden. So können sich große Universalbibliotheken und kleinere Spezialbibliotheken zum Nutzen der Wissenschaft gegenseitig ergänzen.